

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Band: 168 (2002)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vincenz Oertle

Vom «Remington» zum Sturmgewehr 90. Die Schusswaffen der päpstlichen Schweizergarde

Egg: Thesis Verlag, 2001, ISBN 3-908544-44-0.

Mit dem vorliegenden Werk schliesst der Autor eine Lücke im historischen Bild der päpstlichen Schweizergarde. Die Schusswaffen bildeten die verteidigungsfähige Armatur der Gardisten nebst den historischen Repräsentationswaffen dieses Korps. Archivalisch belegbar lässt sich die kriegsmässige Bewaffnung der Garde erst seit den 1880er-Jahren nachweisen mit der Einführung des Remington-Gewehrs Mod. 1868, welches seinen Dienst bis 1911 versah. Mit dem deutschen Mausegewehr Mod. 1898 erhielt das Korps, angeregt durch den neuen Gardekommandanten Jules Repond, die

modernste Infanteriewaffe ihrer Zeit. Die ersten schweizerischen Infanteriefirewaffen hielten erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Einzug in die Garde. Ab 1956 ersetzte der Karabiner 1931 das inzwischen veraltete Mausegewehr. Kleinere Kontingente an Maschinenkarabinern und Maschinenpistolen ergänzten die Standardbewaffnung der Gardisten. Heute dient das Sturmgewehr 90 als Kriegswaffe der Mannschaften. Nebst den Handfeuerwaffen sind noch die Dienstfaustfeuerwaffen der Offiziere und Unteroffiziere detailliert behandelt. Kurz: Ein Standardwerk!

Anton Künzi

Jürg Nussbaum und Aldo Wicki

Swiss Air Force Pearls of Switzerland

Huber Verlag, Frauenfeld, 2001, 3. aktualisierte Auflage, ISBN 3-7193-1130-9.

Dieser einzigartige Bildband erscheint in seiner dritten aktualisierten Auflage. Er ist selbst eine Perle unter den Fotobänden aus der Luftfahrt. Die Perlen des Bandes sind die 75 Luftaufnahmen einzigartiger Schweizer Landschaften als Kulisse für die Flugzeuge unserer Luftwaffe. Die Faszination und der uralte Traum des Fliegens werden durch diese phantastischen Bilder fast wahr. Es ist aber auch die Faszination der schweizerischen Heimat mit ihren wundervollen Gegenden. Die Flugzeuge stellen sich in den Aufnahmen so quasi schützend vor die Landschaft. Geben so die Mission unserer Luftwaffe im bildlichen

Sinne wieder. Die fotografische Komposition der Bilder zeugt von hoher künstlerischer und fachlicher Kompetenz der Fotografen. Farben, Motive, Kontraste und Anordnungen ergeben eine harmonische Eleganz, welche die Leichtigkeit des Fliegens und den Reiz der Vogelperspektive wiedergibt. Dieses Buch ist eine Huldigung an die Schweiz und ihre Luftwaffe. Vollendete Präzision, technische Brillanz, Dramatik und Poesie der Bildersprache zugleich. Ein Band, der jeden Leser erfreuen wird, dem die Begriffe «Schweiz» und «Luftwaffe» etwas Besonderes bedeuten. Jean Pierre Peternier

Carl Friedrich Rudolf May von Rued

Haus Cronik

Bearbeitet von Franz Kamber und Markus Widmer-Dean
5737 Menziken: Markus Widmer-Dean, 2001
keine ISBN, E-Mail mark-w@bluewin.ch

Die Hauschronik des bernischen und aargauischen Patriziers Carl May (1768–1846) ist eine erstklassige Quelle für den Übergang von der Alten Eidgenossenschaft zur modernen Schweiz. Dank verwandtschaftlicher Nähe ist die in verdienstvoller Weise hier einem breiteren Publikum zugänglich gemachte Schrift be-

sonders aussagekräftig über die Rolle des letzten Schultheissen der alten Republik Bern, Niklaus Friedrich von Steiger, im Widerstand gegen die französischen Eroberer und Besatzer in den Jahren 1798 und 1799 und insbesondere über Steigers schweizergeschichtlich höchst bedeutsame Beziehungen zu England. Darüber hinaus

erhalten Leserinnen und Leser einen tiefen Einblick in die ganz privaten Familienverhältnisse eines schweizerischen Gutsbesitzergeschlechts wie es sie in dieser Art heute kaum mehr gibt. Das Militärische kommt dabei, *comme de droit*, nicht zu kurz: Von Mays Einsatz als Artillerieoberleutnant bei der Grenzbesetzung von 1793 über seine Beteiligung am föderalistischen Aufstand gegen die helvetische Regierung im Jahre 1802, die Manöver auf der Thuner Allmend 1829 bis hin zu den in den Augen des alten Mannes verätherischen, ja himmelschreienden Freischarenzügen von 1844 und

1845 zieht sich die *partie militaire* in altschweizerischer Selbstverständlichkeit durch die ganze Arbeit. Dazu treten Naturereignisse wie der Bergsturz von Goldau oder die Zerstörung der Brücke von Aarau, Eindrücke vom beginnenden Tourismus in den Schweizer Alpen und die stete Sorge des Hausvaters um die wirtschaftliche Sicherheit seiner Familie. Wer wissen will, wie es damals eigentlich gewesen ist in der Schweiz, wird hier gewiss nicht die ganze Wahrheit finden, aber er wird die Chronik mit jenem Gewinn lesen, den ein gutes Buch abwerfen sollte.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Gabriel Gorodetsky

Die grosse Täuschung

Hitler, Stalin und das Unternehmen «Barbarossa»
Berlin: Siedler Verlag, 2001, ISBN 3-88680-709-6.

Gabriel Gorodetsky ist Professor für Russische Geschichte an der Universität Tel Aviv und weltweit anerkannter Spezialist für sowjetische Aussenpolitik. In seinem neuesten Buch entkräftet er die landläufige These, Stalin habe 1941 Deutschland angreifen wollen, bevor ihn Hitler mit der Operation «Barbarossa» überraschte. Wer an der Idee festhält, Hitler habe nur einen Präventivschlag geführt, um Stalin zuvorzukommen, der sollte Gorodetskys gründliche Arbeit lesen. Der israelische Historiker vertritt die Auffassung, am 22. Juni 1941 sei die Offensive der Wehrmacht für Stalin unerwartet gekommen, so sehr habe der sowjeti-

sche Diktator dem Bündnis mit Hitler vertraut. Gorodetsky argumentiert anhand eigener Quellenfunde und dokumentiert «die grosse Täuschung». Selbst am Angriffstag glaubte Stalin noch an eine blosses Einschüchterung. Erst der deutsche Vormarsch machte ihm klar, dass es Hitler ernst war. Ausdrücklich dankt der Autor General Wolkogonow, der ihm die Archive öffnete, und Lew Besymenski, dem Dolmetscher von Marschall Schukow. Gorodetsky schreibt wissenschaftlich fundiert und spannend zugleich. Das Ergebnis seiner langjährigen Forschung ergibt ein Standardwerk erster Güte. Peter Forster

Klaus J. Puzicha (und weitere Herausgeber)

Psychologie für Einsatz und Notfall

Internationale truppenpsychologische Erfahrungen mit Auslandeinsätzen, Unglücksfällen, Katastrophen, Bonn: Bernard & Graefe; 2001, ISBN 3-7637-6216-7.

Das neue Soldatenbild des Helfen – Schützen – Retten, welches das einstige Paradigma aus 200 Jahren totaler Krieg vom Töten, Zerstören und Vernichten abgelöst hat, schärft den Blick für die Befindlichkeit des Menschen bei der Erfüllung sicherheitspolitischer Aufträge. Praktiker aus der deutschen Bundeswehr und dem österreichischen Bundesheer und aus der Schweiz der frühere Armee-Chefarzt Psychiatrie, Dr. Guggenbühl, berichten sehr anschaulich anhand konkreter Frie-

denförderungs- und Existenzsicherungseinsätze (Lawineneinsturz Galtür 1999 und Eisenbahnunglück Eschede 1998), was für Armeeingehörige und ihre Familien vorzukehren und was schief gelaufen ist. Das Buch ist auch für Nichtfachleute leicht lesbar, weil es zahlreiche berührende Falldarstellungen enthält. Einige Autoren gehören nach unserem Verständnis der Miliz an, und der Vorsitzende des Deutschen Bundeswehrverbandes hat das Vorwort geschrieben. Hans-Ulrich Ernst ■